



Das ist „Linda“. So betrachtet, unterscheidet sie sich nur wenig von anderen Kartoffeln. Landwirte und Verbraucher schwärmen von ihren inneren Werten: Sie schmecke hervorragend, eigne sich als festkochende Sorte auch für Kartoffelsalat und lasse sich besonders gut lagern. Biobauern mögen sie nicht zuletzt, weil sie spät keimt, dann aber rasch aus der Erde strebt.

Dadurch überholt sie das Unkraut rundum, das die Ökolandwirte nicht wegspritzen, sondern mit der Hand aus dem Boden ziehen.

„Linda“ scheut keinen Vergleich

Einigung bei Gericht: Die umkämpfte Kartoffelsorte wird weiter vermarktet

VON GABRIELE SCHULTE,
CELLE

Über Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten – das gilt auch für Kartoffeln. Ein „Freundeskreis Linda“ schwört auf die festkochende Norddeutsche, die Saatgutfirma Europlant dagegen sieht „Belana“, die Nachfolgerin, bei Testessern vorn. Der Lüneburger Betrieb wollte „Linda“ vom Markt nehmen und löste damit bundesweit Proteste von Köchen, Händlern und Verbraucherzentralen sowie eine rechtliche Auseinandersetzung mit niedersächsischen Biobauern aus. Vor dem Oberlandesgericht Celle haben sich Landwirte und Saatgutfirma am Dienstag auf einen Vergleich geeinigt. „Linda“ bekommt eine Gnadenfrist bis Ende 2006, in der Europlant sie als Pflanzkartoffel weiter vermarktet.

Für die Zeit danach hat Landwirt Karsten Ellenberg eine Neuzulassung beantragt. „Es gibt keine bessere Kartoffel“, meint der Biobauer aus Barum (Kreis Uelzen), der sich an die Spitze des „Freundeskreises“ gestellt hat. „Linda“ sei nicht nur wegen ihres Geschmacks beliebt, sondern auch ertragreich und sehr gut zu lagern. Die Verlängerung des Saatgutverkaufs sei ein großer Erfolg der in ganz Deutschland beachteten Kampagne. Die drei Biobauern, deren Pflanzkartoffeln kürzlich beschlagnahmt worden waren, erhalten diese nach dem Vergleich nun zurück. Europlant wird ihnen ihre „Linda“ zum marktüblichen Preis abkaufen und bis Ende 2006 selbst unter Volk bringen.

Hintergrund ist der Ablauf des 30-Jahre-Zeitraums, in dem die Saatgutfirma für Linda Lizenzgebühren erhal-

ten hat. Nach dieser Frist darf jede zugelassene Sorte gebührenfrei fortgepflanzt werden. Europlant hatte die Zulassung jedoch an das Bundessortenamt zurückgegeben – nach Ansicht des „Freundeskreises“, um an „Belana“ und anderen gebührenpflichtigen Zuchtnachfolgern mehr zu verdienen. Demnach geht es hier um mehr als bloß eine Kartoffel. Die Bauern verstehen ihren Kampf sehr politisch: „Nicht Firmen, sondern die Verbraucher sollen entscheiden, was auf den Tisch kommt.“

Als „Sieg des guten Geschmacks und der Verbraucherschutzpolitischen Vernunft“ bezeichnete Brigitte Pothmer den beim Oberlandesgericht geschlossenen Kompromiss. „Ohne die Beharrlichkeit der Bauern und der energischen Nachfrage der treuen Kunden hätten die Pläne von Europlant nicht durch-

kreuzt werden können“, meinte die Landesvorsitzende der niedersächsischen Grünen.

Jörg Renatus von Europlant stellte den Vergleich dagegen als Erfolg der Saatfirma dar. „Die Landwirte haben sich verpflichtet, uns die Ware wiederzugeben, darum ging es uns“, sagte der Lüneburger Geschäftsführer. Chancen für eine Neuzulassung von „Linda“ nach der Fristverlängerung sehe er nicht. Hierzu müsste sich „Linda“ als die Beste erweisen, „Belana“ aber sei zum Beispiel besser gegen Krankheiten gewappnet und das Jahr über gleichmäßig festkochend. „Dafür verkrautet die Neue leichter“, setzt Biobauer Ellenberg dagegen. „Keine ist perfekt.“

Die Entscheidung wird beim Bundessortenamt liegen. Die Prüfer in Hannover müssen auch die Geschmacksfrage klären.